

In der 1.400 qm großen Ausstellungshalle des Museum Folkwang kommt es besonders bei Fotoausstellungen auf die Inszenierung an. Die von Miriam Bettin und Thomas Seelig kuratierte Ausstellung zum Thema „Haare“ beginnt suggestiv: Während die Besucherin sich im abgedunkelten Raum noch orientiert, steht sie schon vor aufgereihten menschengroßen Industriepropellern, die die Luft und ihr Haar aufwirbeln. In das Rattern dieser Propeller mischt sich eine eindringliche Tonspur, die rhythmisch wiederkehrendes Schreien und Stimmaufnahmen der britischen Freiheitskämpferin Anna Campbell und der irakisch-jesidischen Menschenrechtsaktivistin und Genozid-Überlebenden Lamiya Aji Bashar mischt. Links daneben ist eine poetische großformatige Projektion zu sehen, langes schwarzes Haar bewegt sich im Wind, wie Wellen in aufgewühltem Meer. Die Installation „Nacht. Schlaf. Die Sterne“ von Leyla Yenirce aus dem Jahr 2021 wurde durch ihre Beschäftigung mit der Hamburger Malerin Anita Rée ausgelöst, die angesichts von Faschismus und Antisemitismus im Jahr 1933 auf Sylt Selbstmord beging. Das intensive physische Erlebnis stimmt auf eine Ausstellung ein, die ebenso politisch wie ästhetisch, vor allem aber assoziativ ist.

Wie sehr Haare an Landschaften erinnern können, zeigt auch eine besonders schöne Kombination von zwei Fotografien: Die Schwarzweißaufnahme von Henriette Grindat aus den 60er Jahren zeigt ein Stück Haut, über die sich schwarze Haare schlängeln, ein Bild, das wie ein nahezu abstraktes Foto von Gräsern im Schnee von Harry Callahan wirkt. Daneben ist eine Farbaufnahme von Mona Hatoum mit dem Titel „Van Goghs Rücken“ von 1995 zu sehen, das Haare in jenen kompakten Strudeln zeigt, mit denen Van Gogh expressive Wolkenformationen malte. Humor darf auch eine Rolle spielen.



Installationsansicht von „Grow it, Show it!“. Großes Bild: Helmut Newton für Courrèges, 1970. Foto: Sebastian Drüen

Grow it – Show it! Haare im Blick von Diane Arbus bis TikTok

So gibt es im Zentrum der Ausstellung ein Haatrium, nein eine Haarena mit eigens kreierten Fotomöbeln und der Möglichkeit, Bücher und Zines durchzublättern, wo auch ein umfangreiches Beiprogramm stattfindet – und tatsächlich kommt man selbst aus dem Kalauern nicht mehr heraus, so wie das auch die Salons mit Namen wie Haarem und Haargenau vormachen. Ich weiß jedenfalls, dass die beste Friseurin der Welt die Ausstellung mögen wird, unter anderem weil eins der schönsten (anonymen) Bilder eine Frisur zeigt, die aus der legendären Schule von Vidal Sassoon kommt und bei der die Haare ein filigranes Netz um das Gesicht einer Frau legen. Genauso skulptural sind auch die bekannten Bilder der Serie „Hairstyles“ des nigerianischen Fotografen J.D.'Okhai Ojeikere, der mehr als vierzig Jahre lang Haartrachten als Kunstform dokumentiert hat. Gerahmt wird die sogenannte Haarena von

dem groß aufgezogenen, reproduzierten Bühnenbild eines Friseursalons, das Anne Abegglen geschaffen hat. Darauf werden eklektizistisch so unterschiedliche Objekte wie Madame d'Oras Aufnahme von Alexandre, dem berühmten Pariser Figaro, und ein Youtube-Video von Barber Turko gezeigt, das mit einer Ohren- und Nasenhaarentfernung beweist, dass auch männliches Schönheitsstreben seinen (schmerzhaften) Preis haben kann. Der Essener Barber Samet Ahorn, deutscher Preisträger im „Modern Barbering“, wird einer der vielen Gäste im „Salon Folkwang“ sein.

Gemischt werden Bilder aus verschiedenen Jahrhunderten, neben Zoe Leonards Aufnahme aus dem „The 1998 Bearded Lady Calendar, starring Jennifer Miller“, der Nachstellung eines Pin-up-Fotos von Marilyn Monroe, hängt eine Carte-de-visite von Charles Eisenmann, der 1890 die bärtige Annie

Jones fotografiert hat. Neben Kalender und Kabinettkarte, Installationen und Magazinen gibt es Videos wie Marie Tomanovas „Beat of my heart“, das einmal mehr die Bedeutung der Frisuren in der Jugendkultur dokumentiert, einen (historischen) Bravo-Starschnitt der wieder omnipräsenten Kaulitz-Zwillinge und Helmut Newtons grandios artifizielle, wandfüllende Werbung für Courrèges, die er 1970 für die britische *Vogue* gemacht hat. Auch die anregenden Zitate, wie Salon schilder oben an Wände angebracht, bieten jeder und jedem etwas, von Klassikern wie Coco Chanel „Eine Frau, die sich die Haare schneidet, ist im Begriff, ihr Leben zu verändern“ bis zu Ilkay Gündogans Erkenntnis „Das Tor war definitiv besser als die Frisur“.

Der Ausstellungsparcours wird den Besucher:innen überlassen, schöne Gegenüberstellungen und unterschiedliche Langzeitbeob-

achtungen lassen sich in Ruhe erkunden: Herlinde Koelbls über einen Zeitraum von dreißig Jahren entstandene Serie über Angela Merkels Stilfindung oder Rineke Dijkstras Bilder der Entwicklung Almerisas, eines bosnischen Flüchtlingsmädchens, zu einer selbstbewussten jungen Frau. Von Dijkstra wäre auch die Serie über Olivier beeindruckend gewesen, einen jungen Mann, der zur Fremdenlegion geht und dessen radikaler Haarschnitt den Verlust jugendlicher Unschuld und die militärische Sozialisierung dokumentiert. Aber die ausgestellten Fotos von Thomas Hoepker über Rekruten, denen das Haar geschoren wird, zeigen eine vergleichbare Transformation.

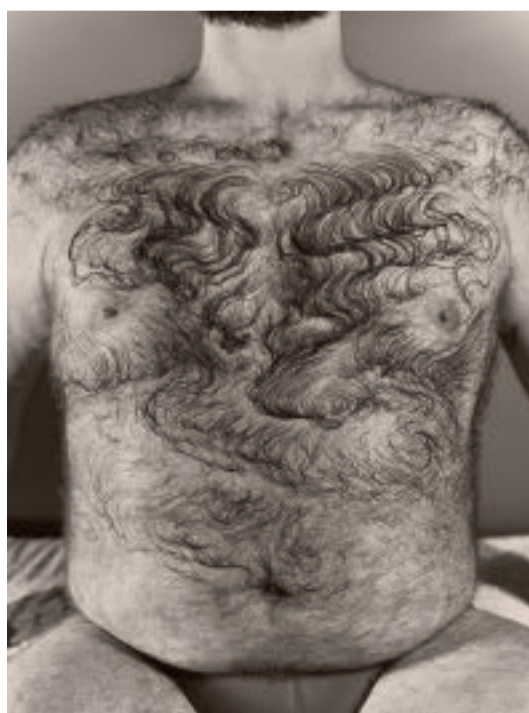
Der assoziative Umgang mit dem Material ermuntert dazu, Entdeckungen zu machen, neue Einblicke in den imposanten Bestand der fotografischen Sammlung des Folkwang Museums zu gewinnen. So gibt es von Lotte Errell nicht nur eine Aufnahme der feministischen kurdischen Politikerin Hapsa Chan, sondern auch die um 1934 entstandene Fotografie einer anderen kurdischen Frau, die Marcel Duchamps Selbstportrait als sein Alter Ego „Rose Sélavy“ zum Verwechseln ähnelt. Derart produktive Irritation entsteht unter anderem dadurch, dass die erste Fotografie, auf die man nach Durchquerung von Yenirces Installation sieht, Diane Arbus' Bild „Junger Mann mit Lockenwicklern zu Hause in der West 20th Street, N.Y.C.“ von 1966 ist.

Kerstin Stremmel

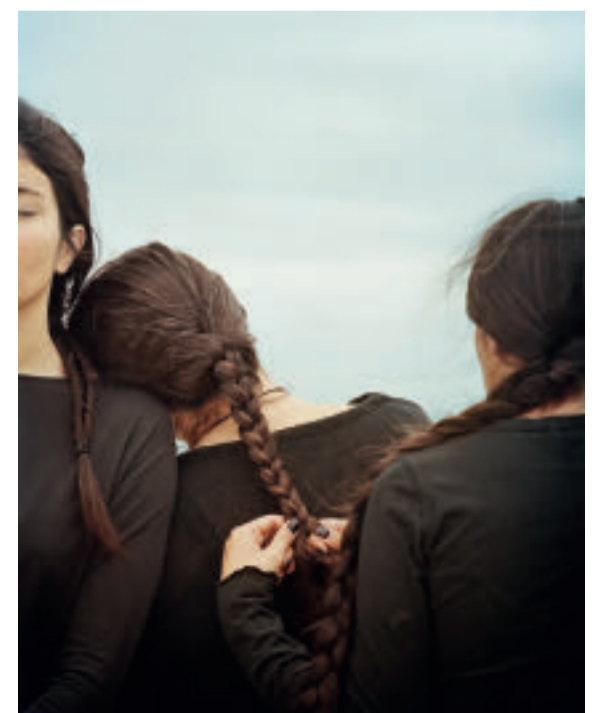
Das Museum Folkwang zeigt „Grow it – Show it!“ noch bis 12. Januar 2025. Der Katalog ist im Distanz-Verlag, Berlin, erschienen, Museumspreis 29,80 €, Buchhandelsausgabe 40,- €. Die Ausstellung wird von einem umfassenden Veranstaltungsprogramm begleitet, Termine und aktuelle Informationen unter www.museum-folkwang.de



Viviane Sassen, Kine, 2011, aus der Serie Parasomnia



Paul Kooiker, O.T. (Hercules), 2020



Hoda Afshar, Untitled #4 (aus der Serie In Turn), 2022